



Beihefte zum Göttinger Forum
für Altertumswissenschaft
Herausgegeben von Siegmar Döpp
und Jan Radicke

Band 15

Jan-Wilhelm Beck

»Octavia« Anonymi
Zeitnahe praetexta oder
zeitlose tragoedia?

Mit einem Anhang zur Struktur des Dramas

Edition  Ruprecht

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

2. Auflage 2007

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K. Postfach 1716, 37007 Göttingen – 2007
www.edition-ruprecht.de

© Dührkohp & Radicke Wissenschaftliche Publikationen Göttingen – 2002

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Layout und Satz: Jan-Wilhelm Beck
Druck: Digital Print Group, Erlangen
ISBN: 978-3-89744-233-7

I

Oftmals mit wenig freundlichen Worten wegen mangelnder literarisch-dramatischer Qualität geschmäht und als „Kuriosität“ eher geduldet als wirklich geschätzt,¹ ist die im Corpus der Seneca-Tragödien bzw. nur in deren A-Rezension überlieferte ‘Octavia’ ein Drama, mit dessen Beurteilung die zu oft voreingenommene, emotional beeinflusste Forschung bis heute große Probleme gehabt hat. Denn trotz aller Vorbehalte, eine römische *tragoedia* oder gar *praetexta* - und dann auch noch der einzige erhaltene Vertreter ihrer Gattung -, eine *praetexta*, in der der große Seneca selbst auftritt und immerhin einen ganzen Akt erhalten hat, muss verständlicherweise eine besondere Faszination auf den modernen Rezipienten ausüben, und dies erst recht, wenn Seneca vielleicht sogar der Verfasser des Stückes sein könnte, wie zumindest der eine Überlieferungszweig auch eindeutig vorzugeben scheint.

Zu gerne würde man folglich Senecas eigene Hand erkennen - die Octavia als ein autobiographisches Zeugnis und eine Art Testament aus den ersten Monaten des Jahres 65 n. Chr. („mostra [...] ‘in azione’“, vgl. z.B. Giancotti mit Verweis auf die Taciteische Sterbeszene), sei es als Versuch zur späten Selbstrechtfertigung von Neros einstigem Lehrer und Berater („as an apologia [...] for himself, and [...] as an explanation to the later world“, „his political apology“, „Seneca’s defense“, vgl. z.B. Pease, Marti, Whitman), gedacht eventuell erst für eine postume Edition und Aufführung („entrusted [...] to friends to be published after the death of Nero“, vgl. z.B. Pease, Whitman ebenfalls mit Verweis auf Tacitus), sei es als ein für den Untergrund geschriebener Text im Rahmen der Pisonischen Verschwörung, der dem gemeinsamen Hass gegen den Kaiser in dramatischer Weise Ausdruck verleiht und dessen geplanten, baldigen Tod in falscher Prophezeiung verspricht („circulated among the conspirators and their friends“, vgl. z.B. Marti mit Verweis auf deren literarische Ambitionen als geeigneter Kontext [Tragödien, Mimen, *praetextae* von Lucan, Thræsea Paetus, Piso]).² Ein der-

¹ Takács (2001) S.395 „In der Geschichte der römischen Literatur hat - wenn auch nicht wegen ihres literarischen Wertes, sondern wegen ihrer Kuriosität - die *Octavia* einen besonderen Platz“. Für eine Zusammenstellung negativer Urteile siehe u. S.53f.

² Gegen den seit Petrarca (1348) und Salutati (1371) immer stärker werdenden Zweifel sind für Seneca als Verfasser eingetreten z.B. Delrio (1576), Klotzsch (1804, 1829), von Ranke (1882), Tolkieln (1907), Siegmund (1910/11), Flinck (1919), Pease (1920, 1924 [das Zitat S.394f.]), Carlsson (1926), Köhm (1927), Maas (1927), Mickwitz (1928), Bra-

artiger, vielfach artikulierter Wunsch der Forschung nach Authentizität des anonymen Stückes ist nur zu gut verständlich und wahrlich weit interessanter als bodenständige Untersuchungen zur Abteufung der Anapäste, Strukturierung des Dramas oder dem prägenden Angstmotiv. Welche Kostbarkeit wäre schließlich gewonnen, wenn wirklich Seneca selbst als Verfasser zu erweisen wäre, wenn der von der Nachwelt als philosophische Größe geschätzte Geist, einst graue Eminenz im Hintergrund und maßgeblich bestimmend für die Politik des *imperium Romanum* und dessen Blüte im sog. *quinquennium Neronis* in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre, wenn dieser Seneca uns nicht nur seine Schriften, sondern zugleich sein eigenes Bild im Drama hinterlassen hätte - in der Tat eine *imago uitae suae* als Vermächtnis, wie von Tacitus bezeugt (ann.15,62 *quod unum iam et tamen pulcherrimum habeat ...*; vgl. auch Dio 62,25,2 zu den aus Furcht vor Nero Freunden anvertrauten Schriften)!

Oder wenn es schon nicht Seneca selbst gewesen sein kann, dann sollte es, ja muss es wenigstens ein glühender Bewunderer sein, ein enger, engster Freund, Schüler, Vertrauter aus seinem nächsten Umfeld, ein echter Zeitzeuge jedenfalls, so dass die 'Octavia' zwar nicht direkt autobiographischen Wert besäße, doch zumindest vergleichbare Bedeutung als authentisches Zeitdokument und früheste Quelle für Kaiser Nero und eine der interessantesten Phasen der römischen Geschichte.³

ginton (1933), Pantzerhielm Thomas (1945), Marti (1949, 1952 [die Zitate S.33, 428]), Giacotti (1954, 1983 [das Zitat S.227]), Seguardo e Campos (1972), Sluiter (1949), Rozelaar (1976), Whitman (1978 [das Zitat S.12]), Simonetti Abbolito (1979), Barbera (2000), Gamba (2000).

³ So z.B. Trillitzsch (1971) S.43ff. „eine einmalige selbstbiographische Quelle [...], die als Bekenntnis- und Rechtfertigungsschrift [...] einzigartigen Wert besäße. [...] doch jedenfalls in zeitlicher und ideeller Nähe entstanden, wohl unmittelbar in den Jahren nach Senecas bzw. Neros Tod im Kreis der Anhänger und verehrenden Nachahmer“, Schubert (1998) S.254 „in jeder Hinsicht einzigartig [...], entwickelt sie doch als einzige antike Dichtung überhaupt ein detailliertes Bild des historischen Nero“, Wesolowska (1998) S.286 „It seems possible that subsequent generations knew very little [...]. The earliest attempt of literary presentation of Seneca“.

II

Gegen alle noch so hartnäckigen Versuche mit gewiss gelungener Parallelisierung - die ‘Octavia’ wie zuvor die teilweise ebenfalls dramatisch angelegte ‘Apocolocyntosis’ als diptychon-artige Abrechnung mit Nero bzw. Claudius (Marti, Gamba) -, hat seriöse Forschung ersteren Wunsch nach Seneca als dem Autor längst und m.E. unwiderlegbar als unerfüllbares Wunschdenken moderner Gelehrtenphantasie erwiesen. Dass die ‘Octavia’ nicht von Seneca selbst stammt, wird folglich hier zusammen mit dem Tod Neros am 9.6.68 n. Chr. als *terminus post* für ihre Abfassung vorausgesetzt und nicht erneut durch eine ausführliche Zusammenstellung der bekannten, überzeugenden Argumente nachgewiesen.⁴

Letzterer Wunsch dagegen, entscheidend auch für die Frage nach der Intention des Stückes, verlangt eingehendere Betrachtung, da sich die Interpreten diesen heute weitgehend erfüllt zu haben scheinen. Der Streit um die Datierung gilt den meisten mit ebenso verblüffender Sicherheit wie Einmütigkeit als „mittlerweile zugunsten der frühen flavischen Zeit entschieden“.⁵ Vorsichtige Äußerungen, wie sie angesichts der dürftigen Beweislage unbedingt zu erwarten wären, sind demgegenüber viel zu selten zu hören und verhallen ohne rechte Beachtung.⁶ Mit großer Zuversicht wird stattdessen

⁴ Zu Recht verwiesen wird üblicherweise auf das „kumulative Gewicht der Argumente“ (Schmidt [1985] S.1423, zuvor Carbone [1977] S.49 „the existence of several such references“ mit der zuletzt ausführlichsten Diskussion; vgl. zudem Kragelund [1982] S.36 “arguments [...] overwhelming“, Williams [1994] S.192 Anm.7 „The weight of scholarly opinion“):

- die geteilte Überlieferung (die ‘Octavia’ fehlt im Etruscus),
- sprachlich-stilistische und metrische Differenzen,
- chronologische Probleme mit den Prophezeiungen Agrippinas und Poppaeas, die sich bei einer Abfassung auch unmittelbar vor Senecas Tod 65 n. Chr. ergeben würden (Anspielungen auf die Ermordung von Poppaea, Crispinus 65/66 n. Chr., die Parther-Gesandtschaft mit dem Besuch des Tiridates 66 n. Chr., Neros Selbstmord 68 n. Chr. und vielleicht auch der anschließende Bürgerkrieg [V.982 *ciuis gaudet Roma cruore*], der Aufstand des Vindex [V.255 *forsitan uindex deus, 596 uindex manus*]).
- Senecas Auftritt in einem eigenen Stück als früher ebenfalls übliches Gegenargument ist jedoch längst durch Verweis auf die *praetexta* des Balbus widerlegt; deren neue Zuweisung an den Schauspieler Herennius Gallus als Autor durch Kragelund (2002) S.29 bleibt reine Spekulation.

⁵ Schubert (1998) S.254f., doch selbst mit berechtigter Skepsis, siehe u. S.13.

⁶ Helm (1934) S.323 „Die Frage [...] nach der Abfassungszeit [...] wird kaum zu einem alle überzeugenden Abschluß gelangen“, Carbone (1977) S.66 „it is impossible to determine what length of time elapsed between Nero’s death and the writing of the drama. Reliable evidence is lacking, and attempts to bring down the *terminus post* have proved unconvin-